

#Das Werk Christi für uns

„Und sie sollen von dem Blut nehmen und es an die beiden Pfosten und an den Türsturz tun, an den Häusern, in denen sie es essen. Und sie sollen in dieser Nacht das Fleisch essen, gebraten am Feuer, und ungesäuertes Brot; mit bitteren Kräutern sollen sie es essen. Ihr sollt nichts roh davon essen und keineswegs im Wasser gekocht, sondern am Feuer gebraten: seinen Kopf samt seinen Beinen und samt seinem Eingeweide“ (V. 7–9). Wir haben das Passahlamm von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus zu betrachten, nämlich als Grundlage des Friedens und als Mittelpunkt der Einheit. Das Blut an den Türpfosten sicherte Israel den Frieden. „Und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen“ (V. 13). Die Besprengung mit dem Blut genügte, um angesichts des Würgengels einen unerschütterlichen Frieden zu haben. Der Tod kam in alle Häuser Ägyptens. „Ebenso wie es den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben“ (Heb 9,27). Aber Gott fand in seiner großen Barmherzigkeit für Israel einen fleckenlosen Stellvertreter, an dem das Todesurteil vollzogen wurde. So genügte also dem Anspruch Gottes und der Notlage Israels ein und dieselbe Sache: das Blut des Lammes. Das Blut an den Türpfosten war der Beweis, dass alles göttlich und darum vollkommen in Ordnung gebracht war; und das gab den Bewohnern des Hauses einen vollkommenen Frieden. Ein Schatten von Zweifel in dem Herzen eines Israeliten wäre für das göttliche Fundament des Friedens, das Blut der Versöhnung, eine Unehre gewesen. Ohne Zweifel fühlte jeder, der sich hinter den mit Blut bestrichenen Türpfosten befand, dass das Todesurteil der gerechte Lohn für seine Sünden gewesen wäre; aber das Lamm hatte an seiner statt die Strafe erduldet. Das war die feste Grundlage seines Friedens. Das Gericht, das er verdient hatte, traf ein von Gott ausersehenes Schlachtopfer; und indem er dies glaubte, konnte er im Innern des Hauses in Frieden davon essen. Der geringste Zweifel hätte Gott zum Lügner gemacht, denn Er hatte gesagt: „Und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen.“ Es ging dabei nicht um persönlichen Verdienst; das stand sowieso außer Frage. Alle, die sich unter dem Schutz des Blutes befanden, waren in Sicherheit. Sie konnten nicht nur gerettet werden, sondern sie waren gerettet. Ihre Rettung war nicht Gegenstand ihrer Hoffnung oder ihres Gebets, sondern war eine sichere Tatsache, gestützt auf die Glaubwürdigkeit der Zusage Gottes. Auch waren sie nicht zum Teil gerettet und zum Teil dem Gericht ausgesetzt; sie waren vollständig gerettet. Das Blut des Lammes und das Wort des Herrn bildeten die Grundlage für den Frieden Israels in jener schrecklichen Nacht, in der Gott alle Erstgeborenen Ägyptens schlug. Wäre einem Israeliten auch nur ein Haar gekrümmt worden, so wäre das Wort des HERRN nichtig und das Blut des Lammes wertlos gewesen. Es ist sehr wichtig, ein klares Verständnis davon zu haben, was den Grund des Friedens eines Sünders in der Gegenwart Gottes ausmacht. Man hat so viele Dinge mit dem vollbrachten Werk Christi vermengt, dass viele Seelen über ihre Annahme bei Gott in Ungewissheit sind. Sie verstehen nicht, dass die Erlösung durch das Blut Christi, wenn sie es einmal auf sich angewendet haben, eine für immer geordnete Sache ist. Sie wissen nicht, dass die vollkommene Vergebung einfach darauf beruht, dass ein vollkommenes Sühnopfer dargebracht worden ist, und dass diese Tatsache in aller Deutlichkeit demonstriert wurde, indem der Stellvertreter des Sünders aus den Toten auferstand. Sie wissen wohl, dass es außer dem Blut des Kreuzes kein Rettungsmittel gibt; aber das wissen auch die Teufel, und

dennoch nützt es ihnen nichts. Was ihnen fehlt, ist das Bewusstsein, dass sie gerettet sind. Der Israelit wusste nicht nur, dass in dem Blut Rettung zu finden war, sondern er war seiner Rettung gewiss. Und warum? War es etwa aufgrund von irgendetwas, das er getan, gefühlt oder gedacht hatte? Nein, sondern weil Gott gesagt hatte: „Und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen.“ Er verließ sich auf das Zeugnis Gottes. Er glaubte, weil Gott es gesagt hatte. „Wer sein Zeugnis angenommen hat, hat besiegelt, dass Gott wahrhaftig ist“ (Joh 3,33). Beachten wir wohl, dass sich der Israelit nicht auf seine eigenen Gedanken, Gefühle oder Erfahrungen stützte. Da hätte er in der Tat auf einen unsicheren, sandigen Boden gebaut. Seine Gedanken und Gefühle konnten gründlich oder oberflächlich sein, aber in beiden Fällen hatten sie nichts mit der Grundlage des Friedens zu tun. Gott hatte nicht gesagt: „Wenn ihr das Blut seht und es in seinem ganzen Wert erkennt, will ich an euch vorübergehen.“ Das hätte allerdings jeden Israeliten in Verzweiflung stürzen können, weil es dem menschlichen Geist unmöglich ist, das Blut des Lammes jemals genügend zu würdigen. Was Frieden gab, war die Tatsache, dass Gott das Blut sah und seinen Wert kannte. Das allein konnte das Herz beruhigen. Das Blut war draußen und der Israelit drinnen, so dass er es unmöglich sehen konnte, aber Gott sah es, und darauf allein kam es an. Das Werk Christi für uns Diese Wahrheit erhellt auch die Frage, wie heute ein Sünder Frieden bekommt. Nachdem der Herr Jesus sein Blut als eine vollkommene Sühnung für die Sünde vergossen hatte, brachte Er es in die Gegenwart Gottes und sprengte es dort; und das Zeugnis Gottes versichert dem glaubenden Sünder, dass alles zu seinen Gunsten in Ordnung gebracht ist, und zwar nicht durch seine Wertschätzung dieses Blutes, sondern durch die Kraft des Blutes selbst, das in den Augen Gottes einen so hohen Wert hat, dass Er um des Blutes willen in Gerechtigkeit alle Sünden vergeben und den Sünder – vollkommen gerecht in Christus – annehmen kann. Könnte je ein Mensch dauerhaften Frieden haben, wenn der Friede von ihm selbst abhängig wäre? Unmöglich! Der menschliche Geist reicht einfach nicht aus, um das Blut in dem Wert zu erkennen, den es in den Augen Gottes hat. Wenn daher unser Friede davon abhinge, inwieweit wir das Blut wertschätzen, dann wäre er ebenso unerreichbar, als wenn wir ihn durch „Gesetzeswerke“ zu erlangen suchten (Röm 9,32; Gal 2,16; 3,10). Entweder bietet das Blut allein eine Grundlage für unseren Frieden oder wir können niemals Frieden haben. Sobald wir unsere Wertschätzung des Blutes mit dem Blut selbst verwechseln, kehren wir den Inhalt des Christentums ebenso um, als wenn wir einen Sünder unter das Gesetz vom Sinai stellen wollten. Entweder genügt das Sühnopfer Christi oder es genügt nicht. Wenn es aber genügt, warum dann Zweifel und Befürchtungen? Mit unseren Lippen verkünden wir, dass das Werk vollbracht ist; aber die Zweifel und Befürchtungen unseres Herzens erklären, dass es nicht so ist. Wer an der vollkommenen Vergebung seiner Sünden zweifelt, leugnet dadurch, wenigstens in Bezug auf sich selbst, die Vollkommenheit des Opfers Christi. Allerdings gibt es viele, die nie so weit gehen würden, die Kraft des Blutes Christi bewusst in Zweifel zu ziehen, die aber dennoch keinen sicheren Frieden haben. Solche Personen sind überzeugt, dass das Blut Christi vollkommen den Bedürfnissen des Sünders genügt – wenn sie nur gewiss wären, dass auch sie selbst den rechten Glauben haben und unter dem Schutz des Blutes stehen. Viele Seelen befinden sich in diesem unglücklichen Zustand. Anstatt sich mit dem Blut Christi und dem Wort Gottes zu

beschäftigen, bleiben sie bei ihren eigenen Gedanken und ihrem Glauben stehen; anstatt auf Christus zu schauen, blicken sie in sich hinein. Aber das ist kein Glaube, und infolgedessen haben sie auch keinen Frieden. Ein hinter den blutbesprengten Türpfosten geborgener Israelit hätte diesen Seelen eine passende Unterweisung geben können. Er war nicht gerettet infolge seines Interesses an dem Blut noch wegen seiner Gedanken darüber, sondern einfach durch das Blut. Ohne Zweifel war er in seinen Gedanken sehr mit dem Blut beschäftigt; aber Gott hatte nicht gesagt: „Wenn ich euer Interesse an dem Blut sehe, will ich an euch vorübergehen“. Hätte das Volk auch nur ein Stück ungesäuertes Brot als Grundlage seiner Sicherheit dem Blut zur Seite stellen wollen, so hätte es damit seinen HERRN zum Lügner gemacht und die Vollkommenheit seines Heilmittels geleugnet.